

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Juli 1919

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Todesanzeigen 20 Pf., die sonstigen Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 80

### Die Bilanz von Nürnberg

Der hinter uns liegende sechste Gewerkschaftskongress, dessen achtstägige Tagung die breite Öffentlichkeit und besonders die Arbeiterschaft stark interessierte, wird für die deutsche Gewerkschaftsbewegung dauernd eine hohe geschichtliche Bedeutung behalten. Sowohl die unvergleichlichen Zeitverhältnisse, unter denen der Kongress zusammentrat, als auch die sämtlich mit überwiegender Mehrheit gefassten Beschlüsse rechtfertigen es durchaus, den Nürnberger Kongress als den in jeder Beziehung wichtigsten aller bisherigen Gewerkschaftskongresse zu bezeichnen.

Schon bei der Erledigung des ersten Tagesordnungspunktes, Rechenschaftsbericht der Generalkommission, mußte es sich zeigen, ob und inwieweit die politischen Zerwürfnisse innerhalb der deutschen Arbeiterschaft von schädlichem Einflusse waren auf die Gewerkschaftsbewegung. Die Stürme unserer Zeit finden ihren Niederschlag in den Gewerkschaften. Hier kommt die an sich berechtigte Empörung über all das, was das werktätige Volk während der langen Kriegszeit an Anechtung, Not und Entbehrung zu erdulden hatte, weit stärker und persönlicher zum Ausdruck als in der wandlungsreicheren politischen Bewegung. In unabhängigen Lager wurde die Zahl derjenigen, die nicht dabei gewesen sein wollten, als die „Politik des 4. August“ für richtig gehalten wurde, immer größer, und schließlich blieb die größte Schuld am Krieg und seinen schlimmen Folgen an den Gewerkschaften, insonderheit an der Generalkommission, hängen. Sie wurden für alles verantwortlich gemacht. Als die Situation erschwerend kam noch in Betracht, daß extreme Kräfte mit mehr oder weniger Erfolg alles daran setzten, um die Gewerkschaften ihren speziellen Zwecken dienlich zu machen im Sinne der Anwendung von Massenaktionen zur Durchsetzung wirtschaftlicher und politischer Ziele. In der Diskussion über den Tätigkeitsbericht der Generalkommission machten sich die gegensätzlichen Auffassungen über alle diese Dinge und der aufgeseicherte Anmut in einer Weise Luft, daß die Gefahr einer Spaltung der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung in greifbare Nähe gerückt war. Im Vordergrund der heftigen Auseinandersetzungen über die Unterstützung der sogenannten Politik des 4. August durch die Generalkommission standen der Burgfriede und das Hilfsdienstgesetz. Wie bei allen diesen Streitfragen Licht und Schatten verteilt wurden, wie die Angegriffenen sich wehrten, indem sie an die schwierige Situation zu Kriegsbeginn erinnerten, wo es vor allen Dingen galt, der Notlosigkeit zu steuern und den Zerfall und die Zerkrümmung der Gewerkschaften zu verhindern, das ist im Vorbericht bereits gesagt. Der Burgfrieden beeinflusste nur die äußere Form der Kämpfe, verbot aber keineswegs. Das beweist die Statistik der während jener Zeit durchgeführten Lohnbewegungen. Durch die im Hilfsdienstgesetz von der Generalkommission erreichten Verbesserungen gelang es erst, diesem Gesetz die eigentlichen Giftgähne auszubrechen. Mit Hilfe der Arbeiter- und Angestelltenausschlüsse wurde vielen Gewerkschaften und Angestelltenverbänden überhaupt erst die Möglichkeit geschaffen, sich durchzusetzen und zu ihrem Rechte zu kommen. Der Kampf und Eindringlichkeit der von der Generalkommission geführten Abwehr vermochten die Angriffe gegen die „Kriegspolitik“ nicht standzuhalten. Der Beweis dafür, daß während der Kriegszeit und seit der Revolution gegen die Interessen der Arbeiter verstoßen worden sei, wurde nicht erbracht. In dem der Generalkommission mit mehr als Zweidrittel-Majorität ausgestellten Vertrauensvotum liegt der beste Beweis, daß ihr Verhalten während der Berichtsperiode der Gewerkschaftsbewegung förderlich gewesen ist, und daß die bisherige Statistik der Generalkommission als der gegebene Ausgangspunkt für die fernere gewerkschaftliche Wirksamkeit für richtig und notwendig gehalten wird. Sowie die Gefahr eines Auseinanderfallens der Gewerkschaftsbewegung von der gegensätzlichen Beurteilung des Verhaltens der Generalkommission während der Kriegszeit her drohte, darf diese Gefahr durch das Vertrauensvotum des Nürnberger Gewerkschaftskongresses als beendet angesehen werden. Die

Tatsache, daß die Einheit der wirtschaftlichen Organisationen aufrechterhalten bleibt, wird von der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, welcher politischen Richtung sie auch angehören mag, mit Befriedigung begrüßt werden. Die Erkenntnis, daß der Zerfallsprozess innerhalb der Arbeiterbewegung nicht immer weiter um sich greifen darf, ist glücklicherweise im Wachen begriffen. Darauf deuten nicht nur die Verbandstage der Bauarbeiter, Bergarbeiter, Dachdecker, Holzarbeiter usw. hin, die mit erdrückender Mehrheit die Faltung der Gewerkschaftsleitungen billigten, sondern auch die Redner der Opposition auf dem Gewerkschaftskongress betonten mehr als einmal, daß ihnen eine Zerplitterung aus politischen Motiven fern liegt. Die Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung ist eben von so hohem sozialpolitischen und kulturellen Werte für unsere Zukunft, daß kein denkender Arbeiter daran zu rütteln gedenkt. Gewiß hat mancher von den Delegierten für das Vertrauensvotum gestimmt, der innerlich durchaus nicht mit allem einverstanden war, was die Generalkommission in diesen kritischen Zeiten tat oder — nicht tat. Aber es kam in einer so schwierigen Situation nicht auf bloße Rechthaberel an, sondern darauf, ob der Generalkommission ernsthaft bestritten werden konnte, im guten Glauben im Interesse der Arbeiter gehandelt zu haben oder ob ihre Mitglieder als Arbeitervertreter zu betrachten sind. Die Auseinandersetzungen auf dem Nürnberger Kongress werden ohnehin das Gute zeltigen, das zuhinstufig manches in den Konsequenzen schärfer durchdacht wird bzw. umgekehrt bleibt. Damit dürfte der Meinungsstreit aus parteipolitischen Motiven von selbst an Schärfe verlieren. Viel zu lange hat der Streit um das Vergangene die Arbeiterschaft und auch den Gewerkschaftskongress beschäftigt. Die geistige Kraft, die daran verschwendet worden ist, hätte weit nutzbringender für die gewerkschaftliche Zukunftsarbeit eingesetzt werden können.

Bei der Erörterung der wichtigen Probleme, die heute auf der Tagesordnung der Gewerkschaften stehen, kamen erfreulicherweise die bestehenden Meinungsverschiedenheiten lange nicht so scharf zum Ausdruck als bei den Fragen der verflochtenen Kriegszielepolitik. Der Streit drehte sich jetzt mehr um den Weg zum erstrebten Ziel als um das Ziel selbst. Was die Mehrheit der Delegierten bei den einzelnen Problemen nur durch organische Fortbildung zu erreichen hoffte, das wollte die Minderheit auf den ersten Anlauf mit Gewalt erreichen. Und weil sie es wollte, meinte die Opposition, es müßte auf dem von ihr empfohlenen Wege — soweit ein solcher überhaupt gezeigt wurde — gehen. Beharrlich richten sich die harten Tatsachen des Wirtschaftslebens, mit dem es die Gewerkschaften doch ausschließlich zu tun haben, aber nicht nach dem Willen, sondern nach dem Können. Ein neues politisches System läßt sich unter Umständen sehr schnell schaffen, das Wirtschaftsleben jedoch läßt sich nicht ohne weiteres meistern, selbst durch ein noch so fein ausgeklügeltes System nicht. Demgemäß nahm der Kongress zur Frage der Betriebsräte mit übergroßer Mehrheit im Sinne der von der Generalkommission vorgelegten Richtlinien Stellung. Alle Anträge der Opposition fanden Ablehnung, und der Betriebsräteentwurf der Regierung wurde als berechtigten Wünschen nicht entsprechend bezeichnet. Der Wichtigkeit wegen haben wir die Erledigung der Betriebsrätefrage durch den Gewerkschaftskongress bereits in einem früheren Artikel in der vorletzten Nummer behandelt, unter gleichzeitiger Bekanntgabe der angenommenen Richtlinien. Diese gliedern sich organisch in die heutigen Wirtschaftsverhältnisse ein und bereiten zugleich deren zeitgemäße Umbildung vor. Dasselbe ist zu sagen von den Richtlinien für die zukünftige Wirksamkeit der Gewerkschaften. Diese Richtlinien sind in ihrem vollen Wortlaut ebenfalls schon im „Korr.“ abgedruckt. Sie bilden ein Bekenntnis zum Sozialismus und fordern unter anderem, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei der gesamten Produktion, vom Einzelbetriebe beginnend bis in die höchsten Spitzen der zentralen Wirtschaftsorganisation, verwirklicht wird. Das bisherige Programm der Gewerkschaften erstreckte sich kurzweg auf

die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie auf die Hebung der geistigen und materiellen Lage der Arbeiter. Neben der Erfüllung dieser Aufgaben werden die Gewerkschaften in Zukunft ihren ganzen Einfluß auszubeten haben zur Verwirklichung der wirtschaftlichen Demokratie. Dazu bedürfen sie der tatkräftigen Mithilfe der Betriebsräte, deren Errichtung in den Richtlinien über die gewerkschaftlichen Aufgaben ausdrücklich gefordert wird. Gefordert werden darin weiter Arbeiterräte in Gemeindegbezirken aus Urwahlen mit beruflicher Gliederung und Wirtschaftskammern für größere Betriebe und für das Reich. Diese sollen sozialpolitische und wirtschaftspolitische Angelegenheiten als Selbstverwaltungsorgane der Volkswirtschaft behandeln, Gesetzentwürfe ausarbeiten und begutachten. Die Aufstellung eines Programms für die politische Tätigkeit der Arbeiterräte hat der Gewerkschaftskongress nicht als seine Aufgabe betrachtet, sondern nur festgelegt, daß sie bei der Regelung der gesamten Produktion mitwirken sollen. Zu dieser Mitarbeit sind alle berufen, die guten Willens sind, auch die Kräfte der Betriebsleiter sollen dazu herangezogen werden. Den Gewerkschaften fällt in den Arbeiterräten und in den Wirtschaftskammern die Führung einer zielbewußten Arbeiterpolitik zu. Die Pflichten und Rechte der Betriebsräte sollen schon jetzt, also noch vor ihrer gesetzlichen Verankerung, in den Kollektivverträgen festgelegt werden. Nicht alle Arbeiterangelegenheiten brauchen durch den Parlamentarismus geregelt zu werden, es soll und muß vielmehr auch die Möglichkeit freier Betätigung gewährleistet bleiben. Auch im Zeitalter des Sozialismus sind die Gewerkschaften unentbehrlich, und das Streikrecht muß ihnen als letztes Mittel zur Durchsetzung ihrer Bestrebungen stets erhalten bleiben. Ohne weitgehende Unterstützung der Gewerkschaften werden die Betriebsräte ihre Aufgaben nicht erfüllen können. Deshalb müssen die Gewerkschaften weiterhin mit allen Kräften gestärkt werden. In vielen Berufen werden gegenwärtig nach dem von den Buchdruckern gegebenen Vorbilde Tarifverhandlungen geführt. Eine Riesearbeit steht bevor; sie wird noch komplizierter durch die je länger desto mehr empfundene Notwendigkeit, bei den zentralen Tarifabmachungen nach einheitlichen Grundrissen zu verfahren. Alles das soll durch die in namentlicher Abstimmung mit 407 gegen 192 Stimmen angenommenen Richtlinien für die künftige Wirksamkeit der Gewerkschaften erreicht bzw. sichergestellt werden.

Einen integrierenden Teil der zukünftigen Wirtschaftsordnung, wie sie durch die Gewerkschaften erstrebt wird, bildet die Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands, mit welcher sich der Gewerkschaftskongress unter Punkt 5 der Tagesordnung sehr eingehend beschäftigte. Mit der Durchführung der Arbeitsgemeinschaften soll verwirklicht werden, was die Gewerkschaften seit Jahrzehnten angestrebt und auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress gefordert haben. Bereits vor der Revolution war man daran, Arbeitsgemeinschaften mit den Unternehmern abzuschließen. Als die Revolution ausbrach, stellten die Gewerkschaften bedeutend weitergehende Forderungen als zuvor, darunter die sofortige Einführung des Achtstundentags, die Aufhebung sämtlicher einseitigen Arbeitsnachweise der Unternehmer, das Fallentlassen jeder Koalitionsrechtsbeschränkung und die Preisgabe der gelben Organisationen. Erst als diese Forderungen von den Unternehmern bewilligt worden waren, kam die Generalkommission auf die Arbeitsgemeinschaften zurück. Sie bedeuten einen ganz wesentlichen Fortschritt, denn es ist dadurch die Anerkennung vollständiger Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern gewährleistet. Nicht in jedem Gewerbe liegen die Vorbedingungen für die höhere Form einer Arbeits- oder Berufsgemeinschaft so günstig wie beispielsweise im deutschen Buchdruckergewerbe. Das Tätigkeitsgebiet der Gewerkschaften wird durch die Arbeitsgemeinschaften nicht eingeschränkt, sondern erweitert. Sie sind in der Lage, entscheidend auf das Wirtschaftsleben einzuwirken und in allen Fragen gleichberechtigt. Um zu den überaus wichtigen Fragen des gegen früher verän-

deren Wirtschaftslebens Stellung nehmen zu können, müssen die Gewerkschaften die genügende Sachkunde besitzen. Wollten sie unter vollständiger Ausschaltung der Unternehmer und Betriebsleiter allein die Wirtschaftsprobleme lösen, würden wir in Deutschland zu Zuständen gelangen, wie sie in Rußland und Ungarn bestehen. Erst wenn das nötige Sachverständnis für die betriebslichen Fragen der Wirtschaft vorhanden ist, kann die Arbeiterkassette ein Stück weitergehen. Wenn selbst der oppositionelle Referent zur Betriebsratsfrage zugestehen mußte, daß die heutige kapitalistische Wirtschaftsweise nicht von heute auf morgen in eine sozialistische umgewandelt werden kann und daß der Ausbau des Räteorgans vielmehr Jahrzehnte lang dauern wird, so ist es klar, daß die Gewerkschaften inzwischen nicht untätig dem Laufe der Dinge zusehen dürfen, sondern versuchen müssen, durch praktische Vorarbeit in den organisch aufgebauten Arbeitsgemeinschaften den Boden ihrer Zukunftsarbeit vorzubereiten. Mit 420 gegen 181 Stimmen nahm der Kongress in namentlicher Abstimmung zur Frage der Arbeitsgemeinschaften folgende Entschliessung an:

Der zehnte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erblickt in den Arbeitsgemeinschaften die konsequente Fortführung der Tarifvertragspolitik der Gewerkschaften. Die Arbeitsgemeinschaften bedeuten die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter und sind geeignet, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und die kollektive Regelung des Arbeitsrechts zu verwirklichen. Die Arbeitsgemeinschaften dienen diesem Zweck überall dort, wo die Privatwirtschaft nicht durch eine sozialistische Wirtschaftsweise ersetzt ist.

Unter der Voraussetzung, daß den Arbeitnehmern in allen Institutionen der Arbeitsgemeinschaften sowie bei allen Verhandlungen und in allen Körperstellen, die dem Aufbau und der Förderung unseres Wirtschaftslebens dienen, vollste Parität mit den Unternehmern gewährleistet wird, empfiehlt der Kongress allen Gewerkschaften die Beteiligung an der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften.

Zur Frage der Sozialisierung der Industrie, die dem Kongress als nächstwichtigster Beratungsgegenstand beschäftigte, wurden zwei grundlegende Referate gehalten, die deutlich erkennen ließen, daß innerhalb der beiden maßgebenden Parteirichtungen keine feststehende Meinungsverschiedenheit über diese Kernfrage des Sozialismus besteht. Während der Referent der Generalkommission den Sozialismus als die einzige Rettung für das deutsche Volk bezeichnete, stellte der Referent der Opposition die Forderung fest, daß nach der gemeinsamen Abzweigung aller Sozialisten die sozialistische Produktion der kapitalistischen Produktionsweise überlegen ist.

Auf diese Erkenntnis sind die weittragenden Beschlüsse des Nürnberger Gewerkschaftskongresses über die künftige Wirksamkeit der Gewerkschaften, über die Aufgaben der Betriebsräte sowie über die Arbeitsgemeinschaften zurückzuführen. Die auf dem Vormarsche begriffene Sozialisierung zwingt die Gewerkschaften zu einer Neuorientierung in ihrem Wirkungsbereich. Hinter der Bedeutung der in dieser Richtung liegenden Beschlüsse treten alle übrigen, und mögen sie im einzelnen noch so wichtig sein, zurück. In den im Sinn einer Neuorientierung gefassten Beschlüssen sind die wertvollsten gewerkschaftlichen Aufgaben in der Bilanz von Nürnberg zu erblicken. Es gibt keine prinzipiellen Gegensätze in diesen Kardinal-

punkten der zukünftigen gewerkschaftlichen Betätigung im Wirtschaftsleben. Es sei denn, daß solche Gegensätze künstlich geschaffen würden aus agitatorischen Bedürfnissen heraus. „Die Wiedervereinigung des Proletariats ist ein Prozeß, der langsam durchgekämpft werden muß!“ so rief Dr. Silberling, der Leiter des Berliner unabhängigen Zentralorgans „Die Freiheit“ aus. Wohlwollend, der Nürnberger Gewerkschaftskongress hat sehr beachtenswerte Fingerzeige zur dringend notwendigen Einigung der Arbeiterkassette gegeben, benutze man sie entschlossen! Die Gewerkschaften sind bestrebt und in der Lage, die soziale Revolution zu verwirklichen. Sie wollen die Klüft überbrücken, die sich in der Arbeiterkassette infolge des Verfallens der politischen Revolution aufgetan hat. Nachdem es in Nürnberg gelungen ist, die Einheit der Gewerkschaftsorganisation aufrecht zu erhalten, bedeutet das geschlossene Zusammenstehen der Arbeiter zur Durchführung der wirtschaftlichen Demokratie wahrlich kein Opfer der Überzeugung mehr. Verleite Kampfund die Befreiung der Arbeiterklasse aus der Knechtschaft des Kapitals wird heute und morgen noch nicht ausgeschlossen. Die Gewerkschaften werden noch auf lange Zeit ihre historische Mission zu erfüllen haben. Selbst in einem Staate, der in dem Besitz der Produktionsmittel gelangt ist, werden die Gewerkschaften die Rechte der Arbeiter schützen müssen gegenüber den Betriebsleitungen, auch solchen, die auf sozialistischen Prinzipien ruhen.

Das Zusammenwirken der einzelnen gewerkschaftlichen Verbände wird im neugegründeten Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ein noch längeres werden als selber. Geäußert im Kampfe sachlicher Meinungen, wird in dem Gewerkschaftsbund der rechte Weg gefunden werden, um die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen dauernd zu heben im Interesse der Volksgesamtheit!

### □ □ □ Korrespondenzen □ □ □

**Bostrop, W. (Ortsvereinsgründung).** Am 29. Juni fanden sich die Buchdrucker Bostrops, die bisher zum Ortsvereine Buer gehörten, zur Gründung eines eignen Ortsvereins zusammen. Unter Bezirksvorsitzende Wielen (Effen) hatte es in dankenswerter Weise übernommen, die Kaufrede zu halten. Der Redner legte den Kollegen besonders ans Herz, stets die Einheit hochzubalten und sprach den Wunsch aus, daß der junge Ortsverein ein starker Akt in der Gemeinde werden möge. Sodann schritt man zur Wahl des Vorstandes. Kollege Wielen schloß sodann die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und unsern jungen Ortsverein. Daran anschließend begann der gemütliche Teil.

**B. Döbeln-Rohweim.** Am 29. Juni fand in Rohweim eine gemeinsame Versammlung beider Ortsvereine statt, zu welcher es uns vergnügt war, unsern zweiten Gauvorsteher, Kollegen Freitag (Dresden), in untrer Mitte begrüßen zu können. Nach Eröffnung der Versammlung durch Kollegen Buchholz gab dieser eine Übersicht der uns bis jetzt gewährten tariflichen Zugeständnisse und betonte, daß es Pflicht jedes Verbandskollegen sei, auch diese Schritte von den Unternehmern zu fordern und sich nicht auf Vereinbarungen einzulassen, die tariflich nicht aufzufassen sind. Sodann nahm Kollege Freitag (Dresden) das Wort zu seinem Vortrage: „Buchdruckergewerbe und wirtschaftliche Forderungen“, welcher allgemeinen Beifall

land. In der folgenden Aussprache wurde ein recht fruchtbares Bild entrollt von den Zuständen im Buchdruckergewerbe in Rohweim; die Schmutzdruckerei steht hier am Ort in voller Blüte. Durch Vorstellwerden untrés Gauvorstandsmitglied Kollege Freitag (Dresden) wurde ein einmütiger beifälliger Erfolg in der Druckerlei Pfuggele erzielt, während ein anderer Druckermeister nicht zu Kaufe war. Am Schlusse der Versammlung wurde noch angeregt, die Ortsvereine Döbeln und Rohweim zu einer Vereinigung zusammenzuführen, welche Anregung im Auge behalten werden soll. Der Besuch der Versammlung war seitens der Rohweimer auf, was leider von den Döbelnern nicht gelagt werden kann.

**Bezirk Hannover-Land.** In der am 22. Juni im „Gewerkschaftshaus“ zu Hannover abgehaltenen Bezirksversammlung begrüßte der Bezirksvorsitzende Sabn (Hannover) die Erdinonen, namentlich die aus dem Heeresdienste zurückgekehrten Kollegen, den Referenten, Gauvorsteher Pfingsten (Hannover), und den Vorsitzenden des Lokalvereins Hannover, Kollege Rüdte, herzlich. Alsdann gedachte er zweier Gefallenen sowie eines in der Heimat verstorbenen Kollegen. Zu Ehren dieser erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Kollege Pfingsten gab in leichtverständlichen Ausführungen ein Bild von der Lage im Buchdruckergewerbe und von den Verhandlungen in unserm „Landparlament“, denen wohl noch nie so viel Schwierigkeiten im Wege standen wie diesmal. Die Versammlung dankte dem Referenten für seinen interessanten Vortrag. In seinem Vorstandsberichte gab unser Bezirksvorsitzende ein Bild über die Lage in unserm Bezirk. Ersreuliches, aber auch Ineressantes bekam man da zu hören. Der Stellenbericht wurde mit Dank an den Kassierer für korrekte Kassienführung genehmigt. Das „Korrespondenz“-Blattatorium wurde am 1. Juli auf Kosten der Bezirkskassette eingeführt. Demzufolge wurde eine mögliche Erhöhung des Bezirksbeitrags angenommen. Nachdem die Kandidaten für den im August stattfindenden Gaukongress aufgestellt waren, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, beim Gaukongress zu beantragen, den Gauzuschuß zu ummengen und zur Arbeitslosenunterstützung der Entwertung des Geldes entsprechend zu erhöhen. Die Bezirksversammlung erklärte sich grundsätzlich für die Anstellung des Gauvorstehers. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen Sabn (Vorsitzender) und Ehrhardt (Kassierer) wiedergewählt. Die diesjährige Selbstversammlung findet in Hameln statt.

### □ □ □ Rundschau □ □ □

**Streik der Buchdrucker in der Schweiz und in Schweden.** Nach einem uns zugegangenen Telegramm von unserm ständigen Berichtsfasser in der Schweiz sind am 14. Juli alle Maschinenleher in der Schweiz in den Ausstand getreten. Und nach Meldungen der Tagespresse hat die Mehrzahl der schweizerischen Blätter seit vergangener Sonntag ihr Erscheinen einstellen müssen. Die Ursachen dieses Konfliktes haben wir schon in Nr. 74 unter der ständigen Auslandsrubrik beleuchtet. Inzwischen ist die am 28. Juni vollzogene Kündigung sämtlicher Maschinenleher in der Schweiz abgelaufen und der Kampf in ein aktives Stadium getreten. Die Maschinenleher hatten nach langwierigen, aber ergebnislosen Verhandlungen als letzte Konzession die Forderung gestellt, die Arbeitszeit für Maschinenleher bis 1. Januar 1920 auf wöchentlich 45 Stunden herabzusetzen und von dann ab die 44-Stunden-Woche einzuführen. Aber die Prinzipale lehnten auch diesen Vorschlag zur Einigung ab; dadurch

## Kongreßerinnerungen

Alt-Nürnberg, ruhmreich weit und breit,  
In hohem Streben stets die gleiche,  
Du Zeuge deutscher Herrlichkeit  
Im alten wie im neuen Reiche:  
Du Jungfrau-Wälder, Hügelreih,  
Nacht und Tag, dich beim Windesfeder—  
Nicht ließe ich mit Ungehör,  
Doch Jugend auf und immer wieder!

So besingt ein Nürnberger Lokalpoet seine Heimatstadt. Mit ihren schönen Straßenbildern, den ehrwürdigen Bauten, traufen Winkeln, Wallen und Plätzen ist sie auch auf den Fremden einen eigenartigen Zauber aus. Nicht minder durch ihre Betriebsamkeit in Handel und Wandel sowie durch den liberal sichtbaren Sinn für Kunst und Kunstgewerbe. In der selbigen Arbeitsstadt Nürnberg fiel von jeder den starken Kräfte, die das Wirtschaftsleben tragen, eine besondere Bedeutung zu. Sie ist eine Stadt alter Arbeitertraditionen, worauf Dr. Adolf Braun, dieser verdienstvolle Vorkämpfer für die Arbeiterbewegung, in seinem Willkommensgruß an den Gewerkschaftskongress in der „Fränkischen Tagespost“ hinwies, deren leitender Redakteur er ist. Er lagte bei dieser Gelegenheit: Diejenigen, die immer bestreben, daß sich irgend etwas für die Arbeiter befeuert habe, sollten die Geschichte der Arbeiterbewegung studieren und aus ihr erkennen, daß es doch erheblich schlechter als heute für die Arbeiter stand, als die Wäler derer, die heute hielten Erfolg anerkennen möchten, die Voraussetzungen für die Errungenschaften der Arbeiterbewegung schufen.

Den äußeren Rahmen abzugeben für den bedeutungsvollen zehnten Gewerkschaftskongress, der den Übergang zu schaffen hatte von der alten in die neue Zeit, zwischen dem, was vergehen und dem, was bestehen soll, war Nürnberg, „des Deutschen Reiches Eckhäuflein“, wie geklaffen. Was von der dortigen Arbeiterkassette geklaffen konnte, um ein gutes Gelingen des Kongresses vorzubereiten, war gegeben. Aufopferungsbereit war für alles geforgt; be-

sonders für ein schönes, geräumiges Tagungslokal, dessen Bewirtschaffung auch den selbstlichen Bedürfnissen der Kongreßteilnehmer in zeltgemäßer Weise vollaus gerecht zu werden vermochte.

Der Saalbau des Industrie- und Kulturvereins am Frauenortgraben war am Empfangsabende zu Ehren der Delegierten das Ziel von Tausenden. Die Bühne des Festsaales war höchst geschmackvoll dekoriert. Aus einem Walde von Bütterspalmen ragte das Wahrzeichen Nürnbergs, die Burg, malerisch hervor. Das Pöhlharmonische Orchester eröffnete das Programm mit dem „Einzug der Gäste“ aus „Tannhäuser“, eine Bravourleistung. Die vereinigten Arbeitergesangsvereine „Raffalte-Verein“ und „Steinbüch-Wibbenhof“ bestritten mit bestem Willen den vokalen Teil. Zwei in konventionellen Formen gehaltene Uffmannische Kompositionen, „Chor der Titanen“ und „Der junge Barde“, wurden gelungen. Was hätte wohl ein Segar daraus gemacht, namentlich aus dem Texte des ersten Chors!

Ein Tag, Titanen, ein Tag erscheint,  
Der von laudend Vulkanen die Glut praeint!  
Es ist, ich seh, ihn erheben im Süden der Berge Ararat!  
Über des Heasans Wellen strahl schon sein Glanz!

Am Montag gegen 10 Uhr erfolgte die Eröffnung des Gewerkschaftskongresses durch Karl Legien. Seit 29 Jahren steht er an der Spitze der Generalkommission. In Wort und Schrift gleich auf beschlagen, verlagf Legien über das Nützliche, das notwendig ist, um an so hervorragender Stelle der Arbeiterbewegung erprießlich zu wirken. Am blumengeschmückten Tische der Generalkommission haben seine sämtlichen Mitarbeiter Platz genommen. Alle diese in reiferen Jahren stehenden Männer der gewerkschaftlichen Praxis sind jedem Gewerkschaftler bekannt, wenigstens dem Namen nach. Im Hintergrunde der Bühne läßen die ausländischen Vertreter und die Ehrengäste. Die Presse ist ebenfalls zahlreich vertreten. Im anschließenden Schreibzimmer klappern emsig die Schreibmaschinen, um die Manuskripte für die Tageszeitungen zu vervollständigen,

und eine provisorisch eingerichtete Posthilfsdienststelle sorgt für die glatte Abwicklung des postfälligen Verkehrs. In lapidaren Sätzen kennzeichnete Legien die Not der schweren Zeit, in welcher der Gewerkschaftskongress tagt, und formuliert am Schluß unter starker Zustimmung den Leitsatz: „Alles im Dienste der Arbeiterkassette!“ Als gleich bei der Bureauwahl das Stimmengewirr auf der äußeren Linken immer lauter wird, bemerkt Legien sarkastisch: „Wir befinden uns hier nicht auf einem Sahlabend, sondern auf dem deutschen Gewerkschaftskongress!“

Ball übernimmt Theodor Lelpart vom Holzarbeiterverband den Vorsitz. Er vermahnt es, ebenso wie Legien, die Rede zum Schwätz werden zu lassen, gewissermaßen breite Wassertruppen zu verabreichen. Ruhig und bestimmt formuliert er seine Gedanken, kein Stürmer, aber ein entschlossener Dränger nach vorwärts spricht aus ihm. Den Wünschen der Opposition bringt er bei der Festlegung der Geschäftordnung in wöcher Beurteilung, der Situation das nötige Verständnis entgegen. Auch als Referent operierte er später sehr geschickt. Zunächst erhalten noch die Vertreter des Auslandes, der bayerischen Regierung und der Stadt Nürnberg das Wort zur Begrüßung des Kongresses. Von den Ausländern betrifft als einer der ersten, förmlich begrüßt, ein Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung das Rednerpult, der große Grewlich aus Zürich. Vor 51 Jahren hat er in Nürnberg neben Liebknecht und Bebel die deutschen Gewerkschaften mit aus der Taufe gehoben. Meisterlich verweist er es, aus seinem eignen reichen Innenleben zu schöpfen und seine Lebenserfahrungen in die Seelen der Hörer zu tragen. „Neues, Gewaltiges steht bevor“, so führt er u. a. aus. „Die Jungen können sich nicht mit den alten Formen begnügen. Sie wollen ein schnelleres Tempo. Freunde, auch wir waren io in untrer Jugend. Ohne das Feuer der Jugend hätten wir nicht erreicht, was heute ist. Aber es wird nicht alles so kommen, wie die Stürmer es

wurde der Kampf unvermeidlich. Wir hoffen bis nächste Woche einen ausführlicheren Bericht über den Verlauf des Kampfes bringen zu können. — Aus Schweden wurde uns mitgeteilt, daß der Streik der dortigen Buchdrucker noch in aller Schärfe weiterbesteht. Alle Stockholmer Blätter erscheinen nur noch als „Mitteilungen“ in kleinen Formaten mit Mitteilungen über den Stand des Streiks. Sozialdemokratische und andre Arbeiterblätter erscheinen. Alle bisherigen Verhandlungen scheiterten an den Forderungen unserer schwedischen Kollegen, die nach Ansicht der Zeitungserleger unerfüllbar sind. Die letzteren sprechen vor den äußersten Mitteln nicht zurück; sie haben mit den Papierfabriken Abkommen getroffen, wonach die Zeitungen, die nachgeben sollten, dauernd von der Papierbelieferung ausgeschlossen bleiben sollen. Inzwischen haben sich die Buchdrucker denn auch auf eine lange Streikdauer gerüht und namentlich reichliche Geldmittel angeammelt.

**Offizielle Richtlinien für einen Anstellungsvertrag für Faktoren.** Zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Faktorenbund haben gemäß § 7 der bekannten Vertragsgemeinschaft Verhandlungen über die Aufstellung eines Normalvertrags für die Anstellung eines Faktors stattgefunden, die am 12. Juni 1919 zu dem Ergebnisse führten, daß eine entsprechende Vertragsform beschlossene und gleichzeitig diesbezügliche Richtlinien für vertraglich festzulegende Einzelheiten festgestellt wurden. Das Schema des neuen Anstellungsvertrags kam sowohl in Nr. 28 der „Zeitschrift“ wie auch in Nr. 15 der „Graphischen Welt“ zum Ausdruck. Aus dem Anstellungsvertrage selbst geht hervor, daß zu den Obliegenheiten des betreffenden Faktors alle jene Arbeiten gehören, die sich für einen Werkmeister im Sinne des § 133A der Reichsgewerbeordnung ergeben. Dieser § 133A hat folgenden Wortlaut: „Das Dienstverhältnis der von Gewerbetreibenden gegen feste Bezüge beschäftigten Personen, welche nicht lediglich vorübergehend mit der Leitung oder Beaufsichtigung des Betriebes oder einer Abteilung desselben beauftragt (Betriebsbeamte, Werkmeister und ähnliche Angestellte) oder mit höheren technischen Dienststellungen betraut sind (Maschinen- und Bauingenieure, Chemiker, Zeichner und dergleichen), kann, wenn nicht etwas anderes verabredet ist, von jedem Teile mit Ablauf jedes Kalenderjahres nach sechs Wochen vorher erklärter Aufkündigung aufgehoben werden.“ Aus den Richtlinien ist zu der Frage der Obliegenheiten zu ersehen, daß darunter fallen: Personalanname und -entlassung, Lohnzahlung, Lohnfestsetzung, Druckkostenkalkulation (bzw. Mitwirkung), Einkauf, Lehrlingsausbildung und Verkehr mit der Kundenschaft. Die Gehaltshöhe soll im rechten Verhältnis zu den Gehaltsniveaus stehen, wobei jedoch eine zahlenmäßige Abhängigkeit der Faktorengelöhner von der Lohnhöhe der Gehilfen nicht beabsichtigt ist. Das ist jedenfalls sehr interessant und direkt zu vergleichen mit einem Tierkain, um eine klare Entscheidung dessen, was nun in Wirklichkeit „gerecht und billig“ sein soll. Trotzdem soll aber nach dem Wortlaut der Richtlinien „das Gehalt nach den vorliegenden Verhältnissen ein „ausreichendes“ sein.“ Und „grundsätzlich“ soll dabei zu beachten sein, „daß dem Faktor nur durch ein gutes Gehalt die Möglichkeit gegeben ist, sich auf voller Leistungsfähigkeit zu halten, und daß dieser Umstand wichtiger und für jeden Betrieb förderlicher ist, als vermeintliche „Ersparnisse“ für niedrige Gehälter.“ Das lehrt es auch unsere Auffassung, nur wollen wir aus aller Erfahrung, daß diese „grundsätzlichen“ Selbstverständlichkeiten in der Regel „grundsätzlich“ Vergessenheit geraten, wo es sich um deren praktische Anerkennung handelt. Das wird voraussichtlich trotz des Anstellungsvertrags und seiner wunderbar elastischen „Richtlinien“ für die Faktoren

auch in Zukunft noch so sein, zudem sie es ja ernstlich vermeiden haben, auf ihrem letzten Bundestag ihrer Organisation einen zielgemäßen gewerkschaftlichen Charakter zu geben. Da alle weiteren Richtlinien eben so dehnbar oder unbestimmt sind, erübrigt sich eine besondere Aufzählung. Die Zwitterstellung der Faktoren wird auch durch diese neuen Bestimmungen als Frucht der Vertragsgemeinschaft nicht beseitigt. Das fühlten die Väter dieser besonderen Vereinbarung wohl selbst, weshalb sie ihrem diesbezüglichen „Entwurf“ noch nachstehende Erläuterungen mit auf den Weg gaben: „Eine absolut schematische Festlegung über das Faktorenverhältnis läßt sich ganz naturgemäß nicht finden. Dem liegt der Grad der Bedeutung der Stellung nach Umfang und Produktionsart des Unternehmens sowohl wie die Persönlichkeit selbst im Wege. Es geben die Anforderungen an Wissen und Erfahrungen ganz wesentlich aus. . . Das Grundlegende ist aber allen Faktorenstellen gemeinsam: Ihre besondere Lagerung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter der Pflichtvoraussetzung, die Interessen des Unternehmens zu vertreten.“ Es ist bezeichnend für den sozialdemokratischen eng begrenzten Horizont beider Parteien, daß sie glauben, mit solchen Arabesken des Pudels Kern in der vertraglichen Erlangung der Faktorenstellung auszumühen zu müssen, um ihren Anstellungsvertrag nicht gar zu blutleer erscheinen zu lassen. Wir sind der Meinung, daß dadurch an der ganzen bisherigen Stellung des Faktors auch nicht das geringste geändert oder gebessert wird. Es sind ein Bündel schöner Worte, die für die Prinzipale den Vorteil haben, daß sie höchstens einige Sühnungsleistungen verurteilen, ohne aber den Faktoren selbst etwas Bestimmtes in die Hand zu geben. „Man so tun,“ sagt der Berliner, wenn er irgendetwas Unbequemem mit einigermassen Anstand aus dem Wege gehen will.

**Ein Opfer des „eifrigsten Kampfes“ mit — Handgranaten.** Der Kollege Weib, dem in heutiger Nummer im Infernatentele von zwei guten Freunden ein poetischer Nachruf gewidmet wird, ist, wie wir einem Begleiterschreiben des Infernatenauftrags entnehmen, das Opfer einer Handgranate geworden, die von Fanalherhand in einer Volksversammlung in Bromberg in die Reihen der Teilnehmer geschleudert wurde. Nähere Einzelheiten sind uns nicht bekannt. Es ist stellvertretend, daß immer noch solche Opfer für die Befreiung des deutschen Volkes gebracht werden müssen.

**Ein Druckerbevollmächtigter in der Arbeiterkonferenz.** Der Herausgeber der „Saarbrücker Zeitung“, Koler, wurde zum Vertreter des besetzten Saarreviers im sogenannten Künzerrat der Entente ernannt.

**Eine komplizierte Zeitungskorrespondenz.** Der Herausgeber der „Deutschen Zeitungskorrespondenz“ in Berlin W 50, Nachodstraße 26, verleiht an die Großfirmen ein Rundschreiben, in welchem es heißt: Die Hauptaufgabe der „Deutschen Zeitungskorrespondenz“ soll für die nächste Zeit sein, in Verbindung mit Herrn Professor Dittmar vom Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die Presse, insbesondere die Zentrumspresse, zu bearbeiten, um Stellung zu nehmen gegen die Vergesellschaftung der privaten Produktionsmittel. Der Zentrumspresse widme er sich deshalb, weil diese die einzige sei, die sachlichen Erwägungen noch zugänglich wäre, mit Ausnahme der rechtslebenden Presse, die als selbstverständlich den Kampf gegen die Sozialisierung führe. Mit dem Hinweis auf die erforderlichen gewaltigen Summen wird dann unter Hinweis auf namhafte Industrielle um Bewilligung eines freiwilligen Geldbeitrags gebittet. Aber den Umfang des Unternehmens wird mitgeteilt, daß die Korrespondenz an etwa 1000 Provinzialzeitungen gehe. Man kann nur mit

Absehen ein solches Unternehmen betrachten, das selbst in Fachkreisen, z. B. im „Zeitungsvorlag“, eine glatte Aufnahme erfährt. Bisher hat sich das deutsche Zeitungsgewerbe Zerstörungen gegenüber im allgemeinen noch stets abwendend verhalten. Im so mehr wird dies von einer Zeitungskorrespondenz erwartet werden, die vor allen Dingen streng neutral sein soll und muß, dies auch, wie im vorliegenden Falle geschieht, vorzüglich. Mag die Schwerindustrie ihre Presse bearbeiten so viel sie will, eine Zeitungskorrespondenz darf sich aber nie und nimmer zum Vorspann für die Reaktionen hergeben und zu diesen unfauleren Machenschaften um finanzielle Unterstützung nachsuchen. Dieser Korrespondenz dürfte deshalb auch von Seiten der Arbeiterpresse scharf auf die Finger zu sehen sein.

**Gründung einer „Zeitungsbörse“.** Wie wir dem „Journal für Buchdruckerkunst“ entnehmen, gründete der Berliner Zeitungshändlerverband eine „Zeitungsbörse“, die folgenden Zweck haben soll: a) der Ein- und Verkauf sowie Vertrieb von Zeitungen, Zeitschriften, Brochüren, Büchern, Broschüren aller Art und der zum Handel notwendigen Beihilfsmittel in Groß-Berlin und innerhalb des Deutschen Reiches, b) die Beförderung der unter a) angegebenen Waren mittels Fuhrwerk bzw. Kraftfahrzeuge innerhalb Groß-Berlins und nach andern Orten innerhalb des Deutschen Reiches, c) Übernahme von Reklame aller Art für den gesamten Vertrieb, d) Beilegung an Handelsgeschäften aller Art, welche direkt oder indirekt mit dem obigen Unternehmen zusammenhängen.

**Betriebsbevollmächtigte.** Die Maschinenfabrik Rodtbrock & Schneider in Dresden-Seidenau kann für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder wie im Vorjahr ihren Aktionären 14 Proz. Dividenden zukommen lassen und die Schnellpressenfabrik Frankfurt 7 Proz.

**Gegen die Lebensmittelpreiserhöhung.** Aus Anlaß der andauernd unerhörten Lebensmittelpreise, namentlich auch für Gemüse und Obst, kam es in den letzten Tagen allenthalben, besonders im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, zu lebhaften Anrufen, Pfändungen der Märkte und Zerstörungen der Lebensmittelmärkte waren an der Tagesordnung. Vieles gingen die Massen auch zur Selbsthilfe über, indem sie selbst die Waren in den Geschäften zu herabgesetzten Preisen verkauften. Dies abgekürzte Verfahren hat keine Wirkung nicht verfehlt. In darauf stattgehabten Besprechungen zwischen Regierungsverteilern, Vertretern des Handels und der Arbeiterkassen in Düsseldorf wurde die Festsetzung von angemessenen Höchstpreisen und die Einsetzung von Kontrollkommissionen beschlossen. Diese Einrichtung soll möglichst auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt werden.

### Briefkasten

**W. W. in Braunschweig:** Eingangs Ihrer Einwendung stellen Sie Behauptungen auf, die in solcher Verärgelung der tatsächlichen Verhältnisse direkt widersprechen. Das übrige ist im „Sorr.“ schon mehr als dusekmal, und zum größten Teil noch besser, aus Kollegenkreisen gesagt worden, ist also nichts Neues. Und der letzte Satz Ihrer Einwendung ist für jeden Führer der Gehilfenkassen selbstverständlich, daß es traurig wäre, wenn ihnen diese erst durch den „Sorr.“ beigegeben worden müßte. Für uns alle heißt es weiterarbeiten und nicht wiederkaufen! Weiter abgelehnt. — **P. D. G. in B.:** Einwendung erhalten; wird unter die Lupe genommen. Grd. Gruß! — **G. B. in G.:** Da Ihre Einwendung ein entprechender Gegenvorschlag fehlt, geben wir in keiner Veröffentlichung keinen Nutzen; daher abgelehnt. — **G. B. in G.:** Die Redaktion des „Sorr.“ ist keine Anstaltsstelle in territorialen Beziehungen. Werden Sie sich an Ihren zuständigen Gehilfenvertreter oder an das Tarifamt. — **H. D. in G.:** Darüber verbergen wir keine Auskunft zu geben. — **Fr. H. in H.:** Ihre Karte haben wir dem diesigen Maschinenmeisterverein übergeben. Sie werden also von jeder Seite Auskunft erhalten. — **H. B. in Berlin:** Allerdings bereits vorgemerkt für die nächste Ausgabenummer. Im übrigen warten wir mit Ruhe der Dinge, die da kommen werden. Grd. Gruß! — **W. H. in B.:** Mit Interesse gelesen. „Auch die Güter sinkt wieder von den Höhen der Macht flürzen hernieder in ewige Nacht!“ Besten Dank und Gruß! — **S. P. in G.:** 3,30 Mk.

wollen, so gern auch ich es sehen würde. Die Macht der Verhältnisse ist stärker. Eins dürfen wir jedoch nicht vergessen: Der große Kampf wird heute noch nicht abgeschlossen, noch lange wird er dauern und die Geschlossenheit der Arbeiter erfordern. Es ist schauerlich, daß die Sozialisten Deutschlands in dieser Stunde gespalten sind. Aber noch entsetzlicher wäre es, wenn die Gewerkschaften gespalten wären. Hört die Mahnung eines alten Ploniers der Arbeiterklasse, seid einig, denkt der Aufgaben, die noch vor uns liegen, vergeht nicht, daß die Gewerkschaften noch lange nötig sind, bis sie das Land des Sozialismus erobern haben.“ Begleiteter Beifall folgt diesen Worten.

Dann erstattet Legen den Tätigkeitsbericht der Generalkommission, worauf die eigentliche fünfjährige Redeschlacht begann. Bescheidenerweise lobte der Kampf der Weltler um das Gemeine heftiger als um das Zukünftige. Die abweichenden Meinungen kamen hauptsächlich aus den Reihen der Metallarbeiter, der Handlungsgehilfen und der Eisenbahner. Und wenn Legien sagte: „Mancher, der jetzt gegen die Generalkommission Vorwürfe erhebt, der hat vor der Revolution nicht mit der Rückwärtslosigkeit wie die Generalkommission die Interessen der Arbeiter vertreten“, so war das dem Wissenden nichts Neues. Die Lauterkeit der Absichten und Bestrebungen der oppositionellen Redner in Ehren; aber ihr Zukunfts Glaube ist entschieden härter als ihr Wirklichkeitswissen. Es nehmen die Verhältnisse und die Menschen nicht wie sie tatsächlich sind, sondern wie sie sich diese wünschen. Unter der Suggestion eines solchen Nachgebühls, das sich auf die in den Arbeiterzentren zusammengeballten Massen stützt, überleben sie die Schwierigkeiten im Organisations- und Wirtschaftselben, mit denen alle ihrer Verantwortung bewußten Gewerkschaftsfunktionäre zu rechnen haben, auch nach der revolutionären Umwälzung. Es wurde im allgemeinen zu viel aneinander vorbeigeredet. Ungemein erschwerend fielen noch die Wirkungen der parteipolitischen Zersplitterung ins Ge-

wicht. Das agitatorische Bedürfnis trat leider weit ausgeprägter zutage als der Drang, nach einem Ausgleich der gegensätzlichen Auffassungen zu suchen zum Besten der Gesamtheit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Was Wunder, wenn ein bürgerliches Nürnberger Blatt seinen Bericht über den Kongreß also schloß: „Wo sich der Gewerkschaftskongreß das nächste Mal wiedersehen wird, ob er sich überhaupt wiedersehen wird, wer kann das heute sagen? Die U. S. P. hat nichts Gutes damit vor. Wer leben wird, wird leben.“ Das ist natürlich schwarz in schwarz gemalt. Der gesunde Sinn der deutschen Arbeiter wird den guten Mann eines Besseren belehren. Was uns nicht umbringt, das macht uns härter.

Die ausgedehnten und anstrengenden Sitzungen des Kongresses, der ein Arbeitsparlament im doppelten Sinne des Wortes war, ließen den Delegierten keine Zeit, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verknüpfen, um so weniger als sämtliche öffentlichen Lokale Nürnbergs infolge Kohlenmangels für die Lichtproduktion bereits um 10 Uhr abends geschlossen werden mußten. Darunter hatten namentlich die allabendlichen Vorstandskonferenzen und Arbeitsausschüßsitzungen zu leiden. Nur der Donnerstagsabend brachte eine willkommene Abwechslung, einen „Dämpfer für die Kämpfer“, durch eine Festvorstellung im schönen Stadttheater. Eine in jeder Beziehung brillante Aufführung der unverwundlichen Straußschen Operette „Die Fledermaus“ verleiht, was sich getrennt, im Wohlklang ihrer Töne und verflöht.

Was die Buchdruckerdelegierten speziell einschätzte für manchen Blick ihres gewerkschaftlichen Idealismus im Kongreßverlauf, das waren die engen Beziehungen, die sie von der ersten Stunde ihrer Ankunft in Nürnberg bis zum Abschiednehmen mit den Nürnberger Kollegen verbanden. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, das die organisierten Buchdrucker überall befeht, wird schwerlich von einer andern Berufsgruppe überboten werden können. Darin liegen die starken Wurzeln unserer Kraft, die uns

über alle, auch noch so großen Schwierigkeiten hinwegheben wird. Zweimal war der über 600 Kollegen zählenden Mittagsklub Nürnberg Gelegenheit geboten, mit ihren „veränderten Gewerkschaftsbureauräten“ — wie das aktuelle Schlagwort heißt — im engeren Kreise zu verkehren; in einer Versammlung und an einem gemächlichen Unterhaltungsabend, dessen Programm die liebesfrohe „Synagoga“ abwechselungsreich „durchschob“. Welche Veranstaltungen verlieren so allgemeiner Befriedigung und knüpfen das alle umschlingende Band fester und lichter. Der „Barde“ traf in seinen Dankesworten den rechten Ton.

Die eindrucksvollen und erinnerungsreichen Tage des zehnten Gewerkschaftskongresses liegen hinter uns. In welchem Orte der nächste ordentliche Kongreß in drei Jahren zusammenzutreten wird, ist noch unbestimmt. Gewiß aber ist, daß er nicht wieder so stark befristet sein wird wie der Nürnberger. In Zukunft soll erst auf 10000 Mitglieder ein Delegierter entfallen. Davon werden namentlich die mittleren Verbände, zu denen auch der unsrige zählt, in Mitleidenschaft gezogen. In der Zukunftzeit muß alles daran gesetzt werden, die hochgehenden Wogen des frangigen Parteistritzes zu glätten, dafür zu sorgen, daß der Zerstörungsprozess nicht auch noch auf die Gewerkschaften übergreift. Es wäre der schlimmste Schlag, der die Arbeiterklasse treffen könnte. Sie wird die Gewerkschaften als Sammelbehälter aller politischen Richtungen zur nachdrücklichen Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen niemals entbehren können. Selbst in einem sozialistischen Staate nicht.

Nun schaff und bau! Nicht ratten darf die Hand; Bedacht mit Trümmern ist das Selbstand! Die Töne mahnen und die Finger spahn! Das Erdreich harret, darin Ehr' hat sich zu tun! Nicht in der Wüste kann das Glück geloben; Nur wer das Wort mit feig' ist, hat Glück! Nur wer das Maß nicht erwidert und nicht, Dem bleibt Erfolg und Lohn für Mühen verflöht. Vorwärts und aufwärts drum! Der Kraft verbrauch, Die in Euch lebt! Träumt nicht und kumt nicht! Baut!

**Verschiedene Eingänge**

„Deutscher Buch- und Steinbrucher.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Kalendarien“ Heft 8. 25. Jahrgang. Preis dieses Heftes 1,50 Mk. (Vollständiger Bezugspreis 15 Mk.). Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Lennestraße 19. Der Wert des vorliegenden Heftes wird wesentlich erhöht durch eine wundervolle farbige Beilage, gedruckt in Stein a. Th., eine Reproduktion in vier Farben, nach einer farbentheoretisch-physikalischen Aufnahme (Esystem Lumière) von August Schuler, Graphische Anstalt, Stuttgart. Preis ausgezeichneter Arbeit meist eine Eruchlungsprobe (Vismalharben) von Berger & Wirth in Leipzig bei.

„Mitteilungen der Buchdruckerischen Maschinen.“ Heft 2 des 5. Jahrgangs der „Schulmitteilungen.“ April 1919. Preis jährlich 2,50 Mk., mit Porto 3,00 Mk. Zu beziehen von der Geschäftsstelle München, Goethestraße 12 I.

Verbandsnachrichten

**Bezirk Barmen.** Die vereehelichten Funktionäre und Verfrauensteuere werden um Angabe der Adressen nachstehender Kollegen gebeten: Oskar Senfert aus Leipzig, Karl Brötling aus Herloh, Friedrich Blume aus Bremen, Franz Clausen aus Tönnig, August Schönersberger aus Zürichsee, Bernhard Stöbing aus Mittweida.

**Adressenveränderungen**  
 Acherleben, (Graphische Vereinigung) Vorsitzender: Karl Eitel, Friedrichstraße 46; Kassierer: Otto Baumann, Eisenbahnstraße 14.  
 Erfurt, (Bezirk.) Kassierer: Alfred Siegel, Storchmühlweg 6.  
 Herne i. W., Vorsitzender: Max Buchmüller, Mont-Genes-Straße 73; Kassierer: Heinrich Brubmann, Gartenstraße 32.

**Zur Aufnahme gemeldet**  
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beifolgende Adresse):  
 Im Gau Erzgebirge-Vogtland der Schwelmerdegen Michael Schmalzger, geb. in Leinbach 1877, ausgez. in Vtm 1895; war schon Mitglied. — Otto Bahnel in Chemnitz, Weißkollatzstraße 7.

Im Gau Hamburg-Mitteln 1. der Schwelmerdegen Emil Oehrich, geb. in Cuxhaven 1871, ausgez. in Hamburg 1890; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Hubert Stöckem, geb. in Wachen 1891, ausgez. dal. 1908; war schon Mitglied. — Fr. Kuntler in Hamburg, Bienenstraße 57 II.  
 Im Gau Hannover der Seher Wilhelm Ohneforge, geb. in Nabb Sachsa 1857, ausgez. in Braunschweig 1876; war schon Mitglied. — Cullas Pflingten in Hannover, Emilienstraße 3.  
 Im Gau Am der Saale die Seher I. Willi Vange, geb. in Rüterfeld 1892, ausgez. dal. 1911; 2. Hermann Schaal, geb. in Weppin 1899, ausgez. dal. 1914; waren schon Mitglieder. — Hugo Koenig in Halle a. S., 31. Mühlentstraße 7 I.  
 Im Gau Schlesien der Seher Hugo Geuer, geb. in Sirlchberg I. Schlesien 1870, ausgez. dal. 1894; war noch nicht Mitglied. — Karl Gledier in Breslau I, Krupierkniebstraße 7 II.

**Arbeitslosenunterstützung.**  
**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monat Mai 1919.  
**Auf der Reise:** 22 Mitglieder.  
**Am Orte:** Reiseunterstützung erzielten: 846 Mitglieder, Ortsunterstützung erzielten: 3417 Mitglieder.

An Arbeitslosenagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezahlt worden:

Beschäftigungsart	In der Reiseunterstützung		In der Ortsunterstützung am Orte		In der Ortsunterstützung		Unterstützung Tage insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	16	230	519	11094	2259	52150	63483
Mach.-G.	—	—	8	139	68	1387	1526
Drucker	6	72	274	5720	781	18210	24002
Stencotyp.	—	—	16	329	73	1752	2081
Galvanopl.	—	—	19	492	26	635	1127
Korrektoren	—	—	1	23	7	165	188
Illustratoren	—	—	—	—	4	133	133
Schriftgießer	—	—	6	104	133	1303	1407
Stempelschn.	—	—	3	93	16	478	577
	22	302	846	18000	3417	76222	94524

Arbeitslos verblieben am 31. Mai 1919: 2208 Mitglieder.

**Ein Unterstützungen wurden gezahlt:**  
**Reiseunterstützung:**  
 an 22 Mitglieder für 302 Tage . . . . . 436,80 Mk.  
**Reiseunterstützung am Orte:**  
 an 846 Mitglieder für 18000 Tage . . . . . 18000,— Mk.  
**Ortsunterstützung:**  
 an 601 Mitgl. für 12818 Tage a 1,25 Mk. — 16022,50 Mk.  
 „ 2452 „ 55313 „ a 1,75 „ — 96797,75 „  
 „ 364 „ 8091 „ a 2,— „ — 16182,— „  
 zusammen 129002,25 Mk.  
**Insgeamt wurden im Monat Mai gezahlt:**  
 1919: 147439,05 Mk. für 94524 Tage  
 1918: 1492,28 „ „ 820 „  
 mehr 1919: 145946,77 Mk. für 93704 Tage.

**Besammlungskalender**  
 Bielefeld. Maschinenvermittlung Sonntag, den 27. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Gefenblüte“.  
 Breslau. Schriftgießer, Elektrotyp- und Galvanoplastiker-Verbandsversammlung Sonntag, den 27. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 5).  
 Leipzig. Korrekturen-Verbandsversammlung Montag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Säule“, Dresdner Straße 19.  
 München. Maschinenvermittlung Sonntag, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Lanternbaum“, Kreuzstraße.  
 Naumburg a. S. Verbandsversammlung Sonntag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, in der „Poli“.  
 Schwelm. Verbandsversammlung Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im „Weissen Löwen“.  
 Jilau. Verbandsversammlung Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Aus dem Inhalte dieser Nummer:**  
 Kritik: Die Bilanz von Nürnberg.  
 Geuilleton: Kongressinnerungen.  
 Korrespondenzen: Bolkrop. — Töbels-Rohwein. — Hannover-Land.  
 Rundschau: Streich der Buchdrucker in der Schweiz und in Schweden. Offizielle Richtlinien für einen Einheitslohnvertrag für Klebformen. — Ein Opfer des „geißlichen Kampfes“ mit — Sandorralen. — Ein Druckerbesitzer in der Arbeiterkammer. — Eine korrupte Zeitungskorrespondenz. — Gründung einer „Zeitungsbörse“. — Vertriebsorganisation. — Wegen die Lebensmittelversorgung.  
 Bericht der Hauptverwaltung vom Monat Mai 1919.

**Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften**  
 Leipzig, Salomonstraße 8 III / Postcheckkonto Nr. 53430

**B e r g r i f f e n**  
 ist die erste Auflage von:

**Das Problem einer neuen Berufsverfassung**  
 für das deutsche Buchdruckgewerbe. / Von Karl Schaeffer

Preis portofrei 20 Pf.

Die neue Auflage erscheint Anfang nächster Woche. Eingehende Bestellungen werden dann sofort erledigt.

**„Graphischer Materialienmarkt“**

Die jetzt im gesamten Wirtschaftsleben vor sich gehenden grundlegenden Umwälzungen machen es jedem Buchdrucker nachdrager zur Pflicht, sich laufend über die Lage im gesamten Gewerbe und über die Möglichkeit zur Schaffung freierer, allen Seiten Rechnung tragender Zustände zu orientieren. Der wünschentlich erscheinende „Graphische Materialienmarkt“ bietet in dieser Hinsicht die beste Quelle, welche erschöpfend über die Lage und die Abhängigkeiten im Gewerbe berichtet. Ein jeder abonniere daher den „Graphischen Materialienmarkt“

Bezugspreis durch die Post 2,50 Mk., vom Verlag unter Kreuzband 3,50 Mk. pro Vierteljahr.

Aus dem Inhalte der ersten Nummer: Geleitwort — Zwingende Notwendigkeiten — Die Frage der Sozialisierung im graphischen Gewerbe — Was andre von uns denken — Herstellungsweisen — Eindringen ausländischen Kapitals in unsere Industrie — Sparen heißt nicht sich einschränken (Ein Beitrag über Zeitungsdruck) — Das Gndere der Vektormaterialien — Etwas über die Reklame — Reklame? — Werbeartikel — Lithographie — Prüfung sogenannter empfindlicher Farbstoffe — Rundschau — Geschäfts- und Personalnachrichten — Zeitungen und Zeitchriften.

Verlag: „Graphischer Materialienmarkt“, Leipzig, Bayerische Straße 47.

**Züchtiger**  
**Linotypegänger**  
 mit längerer Praxis zu sofortigem Eintritt gesucht. [126]  
 „Duisburger Volkszeitung“, Duisburg.

**Alkzidenzgießer**  
 mit eignen Ideen und geschultem Können für unsere Hausdruckerei gesucht. Es können nur solche Herren berücksichtigt werden, die bei Kriegsbeginn in Graphik anständig waren. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Evidenzmüssen erwünscht. [135]  
 Schriftgießerei Emil Gurech, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27.

**F a k t o r**  
 für kleine ausbehnungsfähige Alkzidenzdruckerei Groß-Samburgs gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erlösen.

Zur Aushilfe auf etwa 14 Tage ab 20. Juli flüchtig [130]  
**Linotypegänger**  
 gesucht. Berlin der „Volkszeitung“ für das „Vogtland“, Plauen i. V.

Wir suchen [14]  
**Schriftgießer**  
 an Hand- und Komplettschneiderei und  
**Fertigmacher**  
 für dauernde Stellung.  
 Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

**Schriftgießer**  
 an Hand- und Komplettschneiderei in Tauerstellung gesucht. [127]  
 Groß, Barth & Co. (W. Treibsch), Breslau I, Serrenhofstraße 20.

Für meinen [140]  
**Monotypegänger**  
 der am Sonntag, 19. Juli, seinen Ferienurlaub (14 Tage) antritt. Suche ich einen zuverlässigen, mit der Maschine vertrauten Stellvertreter während dieser Zeit. Angebote bis Freitag, 18. Juli, erlösen an Gr. Andrä's Nachf. (M. Dietrich), Leipzig, Glickenstraße 11.

**Züchtiger**  
**Alkzidenzgießer**  
 firm in modernen Satz, flüchtig, suchst sofort oder auch später dauernde Stellung.

Angebote unter H. H. 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erlösen.

**Junger Alkzidenz- und Insetalerseher**  
 sucht Stellung im In- oder Auslande. Geht. Offerten an [116]  
 Ernst Lindig, Gießen, Weierstraße 20.

**Junger Schriftgießer**  
 24 Jahre alt, in allen Scharten bewandert, sucht Stellung. Angebote unter Nr. 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erlösen.

Suche sofort Stellung als [133]  
**Seher oder Schweizerdegen**  
 Angebote an H. Wäcker, Erkner-Berlin, Viktorialstraße 2.

**Züchtiger, selbständig arbeitender Maschinenmeister**  
 sucht sofort in Dresden oder Leipzig Stellung. Firm in Maltern, Werks-, Illustrationsdruck. Apparatekenner. Geht. Offerten unter Nr. 131 an die Geschäftsstelle d. Bl. erlösen.

**Junger Maschinenmeister**  
 vertritt in allen vorkommenden Facharbeiten an Siegel- und Schneidpressen, sucht sofort Stellung. Angebote an B. Zippel, Leipzig-Neudorf, Wallwitzstraße 10.

**Stalkulationsunterricht**  
 gesucht. Preisofferte erlösen. [132]  
 Kärten, Wilhelm (Rudr.) Speldorf, Parkstraße 1.

**Züchtiger**  
**Monotypegänger(gießer)**  
 zwölfjährige Praxis, wünscht Position wohl nach Jagen (auch als Seher). Geht. Angebote an Hiltmann, Regensburg, Kräutlermarkt 2. erb. [120]

**Junger, flehblamer Galvanoplastiker**  
 sucht Stellung ab 1. September. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote mit Lohnangabe erlösen unter Nr. 105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Seltene Kriegszeitungen, Gelegenheitsdrucke, Fliegerzettel**  
 usw. kauft [106]  
 Ingenieur Mönchmüller, Bonn.

**Alle in Ihrer Druckerei**  
 unbrauchbar gewordenen Schwinkelhaken repariert nachgemah [124]  
 Elektromech. Industrie, G. m. b. H., München, Traumburgstraße 3.

**Englisch**  
 Spanisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Rumänisch, Schwedisch, Ungarisch, Deutsch, Altgriechisch, Lateinisch erlernen Sie am leichtesten, billigsten und bequemsten auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt für den Selbstunterricht. Von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft bearbeitet. Keine Vorkenntnisse erforderlich. Müllergällige Ausdrucksbezeichnung. Verlangen Sie kostenlos und unverbindliche Zuleitung unserer reichhaltigen, Broschüre „Fremde Sprachen und ihre Erlernung“ sowie die Einführung Nr. 123 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. 1945

**Langenscheidt**  
 lche Verlagsbuchhandlung (Prof. O. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnhstr. 29/30, (Wegr. 1856.)

**Wie errichtet und leitet man einen Verein?**  
 Nach dem neuen deutschen Vereinsgesetz für den praktischen Gebrauch bearbeitet von Hermann Langner. Mit Tabellen, Formulare und dem neuen Vereinsgesetz im Wortlaut. 1,50 Mk. Zu beziehen durch den Graph. Berlin, St. Giesl, München 9, Kolonnenstr. 1.

**Wie errichtet und leitet man einen Verein?**  
 Nach dem neuen deutschen Vereinsgesetz für den praktischen Gebrauch bearbeitet von Hermann Langner. Mit Tabellen, Formulare und dem neuen Vereinsgesetz im Wortlaut. 1,50 Mk. Zu beziehen durch den Graph. Berlin, St. Giesl, München 9, Kolonnenstr. 1.

**Wie errichtet und leitet man einen Verein?**  
 Nach dem neuen deutschen Vereinsgesetz für den praktischen Gebrauch bearbeitet von Hermann Langner. Mit Tabellen, Formulare und dem neuen Vereinsgesetz im Wortlaut. 1,50 Mk. Zu beziehen durch den Graph. Berlin, St. Giesl, München 9, Kolonnenstr. 1.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verlorb plötzlich und unerwartet an Lungenerkrankung unser lieber Kollege, der Geschäftsführer der „Oberhessischen Volkszeitung“ [125]  
**Walter Krupp**  
 im 27. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets demahrt bleiben.  
 Ortsverein Solingen.

Am 12. Juli verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Geschäftsführer der „Oberhessischen Volkszeitung“ [137]  
**Heinrich Roll**  
 aus Hersfeld, im Alter von 42 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm allseit bewahren  
 Ortsverein „Typographia“ Gießen.  
 Bezirksverein Gießen.

Am Sonntag, dem 13. Juli, verlorb nach langem Leiden im hochseligen Krankenhaus unser lieber Kollege, der Seher [136]  
**Mag Schreiner**  
 aus Gelselze (Wagern), im Alter von 54 Jahren.  
 Der Verlorbene, der früher lange Jahre Bezirkskassierer in Weimar war, hat sich auch in Erfurt durch sein biederes Wesen und seine aufopfernde Tätigkeit für den Typographischen Klub usw. die Sympathien aller Kollegen erworben.  
 Seiner werden stets ehrend gedankt  
 Bezirks- und Ortsverein Erfurt. Typographischer Klub Erfurt. Gefangenenverein „Gutenberg“, Erfurt.

Zu Bromberg an der Trabe, Da kraten wir uns nahe. Es strahlen wie ein Freiheitsborn, und Dorn! Die Namen: Schön er, Weh Die Zirkel war oft heiß, Bei unfern

**Karlchen Weiß**  
 Die frohen Jugendjahre Schließt ich die Totenabre. Durch janaichs rohe Hand Starb du für dein Vaterland! Treues Weidenen bewahren dir, Deine trauernden Freunde hier.

**Arzt Schreiner, Walter Dorn, Königszberg i. Pr.**